

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens
Herausgeber: [s.n.]
Band: 41 (1999)

Artikel: Gedankenasyll
Autor: Ralston, Orna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-971916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedankenasyll

Orna Ralston

Flüchtige Gedanken. Verstossene. Geflohene. Abgeschobene, miss-handelte. Gepeinigte. Gequälte. Kurz: das Leid steht vor der Tür des «Asylantenheims für flüchtige Gedanken» an der Asylstrasse 43.

Die Schubladen sind eigentlich schon fast alle bis zum Rand gefüllt. Doch die Not scheint gross. «*Steht uns die Gedankenwanderung bevor?*» hat die Zeitung erst grad vor ein paar Tagen auf der Titelseite in grossen Lettern abgedruckt.

Alle sind sie gekommen. Aus allen Schichten – ehemals. Von: «Oje!» bis zu ganzen: «Lass das!» oder, «Wenn ich gross bin, werd' ich glücklich.» Ausgereifte, faule, alte, neue, lange, kurze, eigne, dumme, gute, böse, intelligente ... bis zu saudoofen Gedanken, alle sind sie da. Ja, alle! Also warten sie. Geduldig, weil sie keine andere Wahl haben. Vollbetrieb, wie diese Zeiten schlecht sind, für Andersdenkende.

Zum Teil sind sie aus ganz fernem Gefilden angereist, aus Träumen verbannt oder aus Mündern ausgestossen. Je nachdem. So nebenbei. Sie hoffen auf einen Platz in einer der zigtausend Schubladen. Nicht, dass *Sie* das so gewollt hätten! Nein, die Bestimmungen sind einfach so.

Jeder wird codiert. Jeder wird sortiert. Jeder eingeteilt. Wer sich nicht daran hält, wird ignoriert. Und jeder kleinste Gedanke weiss, dass das Ignorieren eines Gedankens seine fristlose Ewigkeit bedeutet. Er würde in und zwischen

den Räumen ständig umherfliegen, verfolgt vom Bedürfnis nach einem Zuhause.

«Die Abfertigung soll zügig vorangehen», hat es geheissen. «Die sollen sich familienweise in Kolonnen einreihen! Sie sollen jeglichen Austausch unterlassen!» Wie sollen sie auch? Die einzige Gemeinsamkeit dieser Gedanken besteht darin, dass sie fremd sind. Und sonst? Sie sind sich alle fremd.

Ein Gedanke der Verzweiflung steht an vorderster Stelle. Der Sekretär will ihn nicht hereinlassen. Er sei am falschen Ort. Er solle es mal im Gedankenhaus versuchen. Oder im Haus für vergewaltigt Gedanken. Jedenfalls würden sie nicht jeden dahergelaufenen Gedanken einfach so aufnehmen können. ... Er halte den Fluss auf. Er will sein Recht. – Aber das ist schon falsch.

Mordgedanken machen sich bemerkbar, nicht auszudenken, was für Folgen das für die Anstehenden haben könnte! Innert Hundertstelsekunden macht sich eine ganze Gedankengruppe im Büro breit: Strategien, listige und selbstzerstörerische Gedanken, Gedankensplitter und Assoziationen, sie treten in Streik. Sitzstreik. Hungerstreik. Breiter Streik. Aber kein Denkestreik. Die selbstzerstörerischen Gedanken haben Angst um ihre Existenz. Sie erklären sich schon solidarisch. Aber mehr *so so* als *lidarisch*.

Der Sekretär ruft die Polizei – das ist den Streikenden egal. Sollen sie sich doch in Gedankenketten legen! Sie würden dafür in die Zeitung kommen. Und da gibt's dann genug Schubladen. Der spontane Einfall hat es ihnen gesagt. Der spontane Einfall weiss das näm-

lich. Er ist dort mal ein- und ausgegangen, wie die Angst beim Neurotiker. Was er ihnen nicht sagt ist, dass er von da entlassen worden ist. Rezession – allgemeines Gesundheitschumpfen.

Überhaupt, die Polizei kommt nicht. Die Polizei kommt nur, wenn körperliche Gewalt *nachzuweisen* ist. Sie hat schon genug zu tun. In ihrem eigenen Revier.

(Übrigens hat die Stelle des spontanen Einfalls jetzt der Gedankensammler. Ja, überall binden sie sich diese Gedankensammler schon um! Sie meinen, damit einen Treibhauseffekt im Hirn erzielen zu können und auf diese Weise Stellen zu sparen.)

Hinten in der Schlange wird's unruhig. Eine ganze Gruppe ruheloser, grüblerischer Gedanken ist angekommen. Sie treten auf der Stelle, scharren am Boden oder graben sich in sich selber hinein.

Zwei Gedanken weiter vorne meint ein alter hoffnungsloser Gedanke, Streiken nütze sowieso nichts. «Die machen mit einem doch, was sie wollen, seit diese Schubladendenker an der Macht sind.» «Genau», antwortet die Gedankenfreiheit, «seit neustem muss man sich schon eine Baubewilligung für Luftschlösser besorgen!» – Betretenes Schweigen. Niemand kann sich mehr ein Luftschloss leisten.

Die listigen Gedanken tuscheln mit den Strategien. Die anderen warten. («Die Andern» warten im allgemeinen immer. Sie warten auf Anweisungen oder darauf, dass sie überzeugt werden. Und dann warten sie wieder auf Anweisungen.)

Sie treten vor: «Gedanken. Lasst uns hypostasieren. Stellt Euch mal vor, wir würden ohne selbstzerstö-

rerische Gedanken in Denkestreik treten. Würde nicht bald die gesamte Gedankenwelt an Gedächtnisverlust leiden?» – hier machen sie bewusst eine kleine Denkpause. «Niemand könnte sich mehr an etwas erinnern! Die Menschen würden zu Idioten mutieren, ohne den kleinsten Funken Verstand! Ja, wenn wir alle zusammenhielten, wären wir diejenigen, die das Denken hätten! Gedanken, geht damit mal durch die Köpfe! Lasst euch nicht einfach gedankenlos in überfüllte Schubladen hineinschieben.»

«Genau», rufen progressive Gedanken, «lasst uns etwas gegen die Gedankenarmut unternehmen! Lasst uns die bewölkten Hirne als Gedankenblitze durchstürmen, auf dass sie sich Zeit nehmen, uns allen Arbeit und Hirn zu geben! Gedanken, lange genug haben wir unsern Wert verkannt!» Und, wie um das Fass endgültig zum Überlaufen zu bringen, schliesst ein tief-sinniger Gedanke, der sich bis jetzt im Hintergrund gehalten hat: «Habt Ihr Euch eigentlich schon mal gefragt, warum wir alle verstossen, verdrängt oder verbannt werden?» Niemand antwortet... «Weil ein Gedanke, der eine Wahrheit ausdrückt, derjenige ist, der verfolgt wird!»

Dem Sekretär schwant Böses. Er hat zwar Richtlinien, Bestimmungen, Gesetze und Weisungen, kennt die Massnahmen zwecks Strafe und Züchtigung ... er weiss aber nicht, was zu tun ist, wenn gleich die gesamte Gedankenwelt die Regeln nicht mehr akzeptieren würde... Unbemerkt hat sich der Gedanke der Verzweiflung Arbeit verschafft.

Er sitzt im Hirn des Sekretärs. Fest.

Meer und mehr

Orna Ralston

was hörst Du
Kind in der Frau
die Du warst?

Du weisst, die Welle
rauscht im Ohr
kein zweites Mal
gleich

doch
Du Frau um das Kind
das Du warst

hältst das Rauschen
für ein Rauschen
und hörst nicht
dass es rauscht!

wisch den Tropfen
vom Brillenglas!
und

horch!

der Blick
badet auf den Blautönen der
Welle
die Hörende
taucht mitten hinein

vertrau auf die Sehnsucht
zu hören
wie's *in* den Klängen klingt
die Sehnsucht
wieder zu tauchen
jetzt
wo Du schwimmen
Dich an der Oberfläche halten
kannst
diese Sehnsucht
sie ist wie ein Sog
der Dich nicht hinunterziehen
wird

sondern herauf
als ob das Meer im Himmel wäre
und die Tiefe in ungeahnter Höh'

hör!

es ist die Sehnsucht
Dich zu öffnen
jetzt

wo Du Dich verschliessen
Dich verschlossen halten kannst
diese Sehnsucht
sie ist wie ein Schlüssel
der nicht in Dich dringen
sondern aus Dir drängen wird
hör
Kind und Frau
die Du Beide bist

hör!

Du bist auch Meer
und mehr.